Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 34 (2021)

Artikel: Werdenberger Kulturschaffen : von Prägungen und Heimat

Autor: Mehrmann, Sarah

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sarah Mehrmann

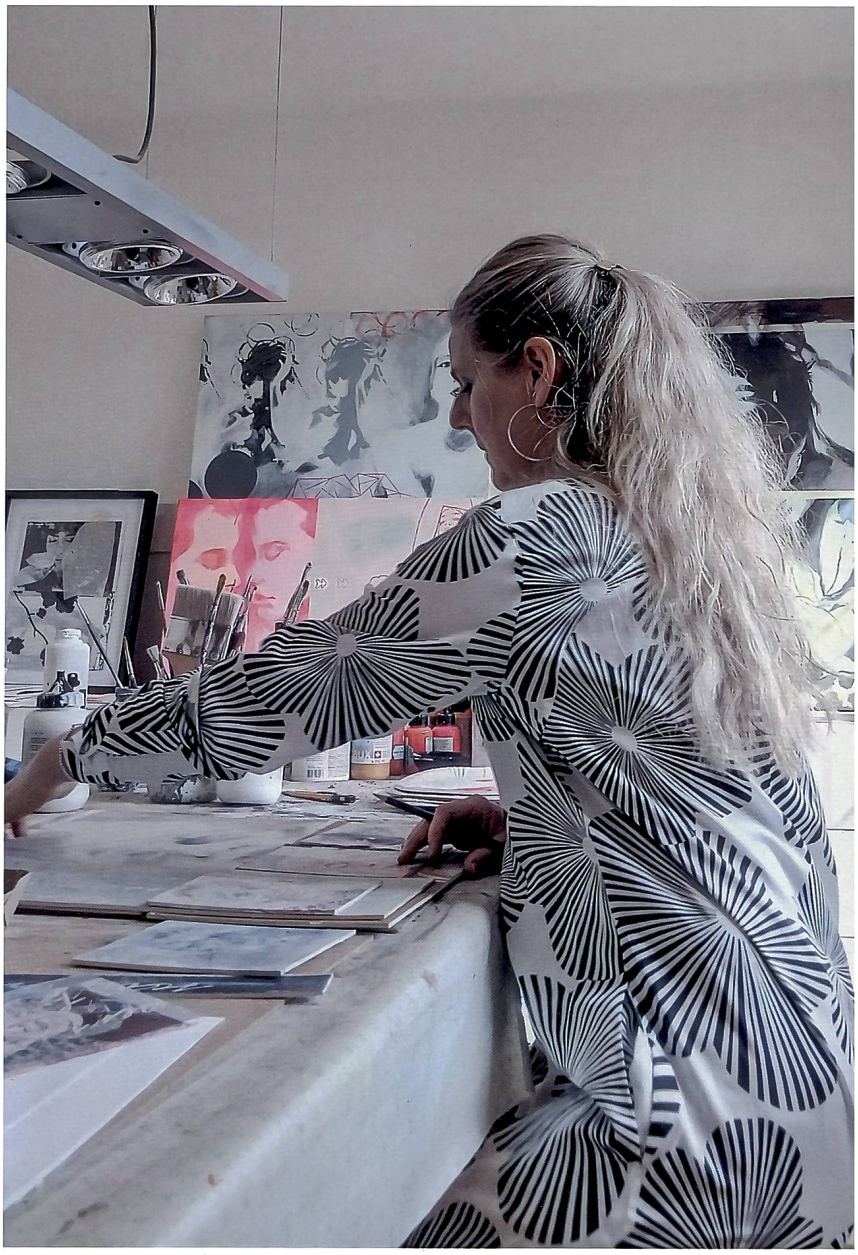
Werdenberger Kulturschaffen: Von Prägungen und Heimat

Ihr Weg führte Daniela Kneer-Heinz vom Bodenseeraum über Ulm nach Buchs. Von klein auf wurde sie dabei von Kunst begleitet. Mit ihrem aktuellen Projekt – Porträts von ganz unterschiedlichen Frauen aus dem Werdenberg – möchte sie der Region, die schon lange Heimat für sie geworden ist, etwas zurückgeben.

Die 1966 im süddeutschen Singen nahe der Schweizer Grenze geborene und aufgewachsene Daniela Kneer-Heinz kam früh in ihrer Kindheit mit der Malerei in Kontakt. Das bildnerische Schaffen war ein wichtiger Bestandteil in ihrer Familie, schon ihr Urgrossvater war Bildhauer. Vor allem ihr Grossvater, der sich im Alter gänzlich der Landschaftsmalerei widmete, hat sie in ihrem Interesse an Kunst bestärkt. Obwohl Danielas Grossvater kein grosser Gesprächspartner war, verbrachte sie als Kind Stunden in seinem Atelier, roch die Farbe und schaute ihm beim Malen zu. Im Zusammenhang mit ihrer künstlerischen Entwicklung spricht sie von Prägungen, dies war wohl ihre erste.

Als sie etwa acht Jahre alt war, baute ihr der Grossvater eine Staffelei. Ganz spielerisch malte sie und stellte sich vor, eine grosse Künstlerin zu sein. Mit der Zeit wurde aus dem Spiel Ernst. Zu Beginn ihrer Pubertät merkte sie: «Ich will mehr.» Mit etwa dreizehn Jahren fing Daniela an, samstags regelmässig zu der Künstlerin Ella Gottlieb zu gehen, die in ihrem offenen Atelier Malbegleitung anbot. Diese regional anerkannte Künstlerin war wohl die zweite Prägung in Danielas künstlerischer Entwicklung. In ihrem Atelier eröffnete sich eine neue Welt für Daniela und sie lernte «das Sehen», so erzählt sie. An diesen Tagen eignete sie sich intensiv klassische Maltechniken an, durch Erfassen und Umsetzen der Natur auf verschiedene Malgründe – es war sozusagen ihre Grundausbildung. Diese erworbenen Kenntnisse hat Daniela in ihren Schaffensprozess integriert und gibt sie bis heute weiter. Ella Gottlieb hatte immer viele Geschichten aus einem bewegten Leben zu erzählen, die auch in ihren Bildern Ausdruck fanden, von denen die Malschüler und -schülerinnen umgeben waren. Sie erzählte von ihrer Kindheit in Amsterdam, wo sie als Kind im gleichen Viertel wie Anne Frank aufwuchs, bis sie zuerst in die Schweiz und dann nach Süddeutschland fliehen

Daniela Kneer-Heinz bei der Arbeit an ihrem aktuellen Arbeitsplatz – einem Raum in ihrem Haus in Buchs.



musste. Daniela liebte diese Geschichten, und sie inspirierten sie sehr. So sind Worte für sie zentral. Ein Wort ist immer ein Bild und umgekehrt – die zwei Seiten einer Medaille. Worte inspirieren Daniela zu Bildern, und Bildern entnimmt sie Worte. Beides nutzt sie ausgiebig in ihrer Arbeit, und es zeigt sich bis heute beispielsweise in ihren Collagen. Diese Schaffensweise widerspiegelt sich auch in ihrem Lebenslauf – in ihrer Karriere als Grafikerin und ihrer stetigen Beschäftigung mit der Malerei.

Schule war für Daniela immer zweitrangig. Die Kunst stand an erster Stelle. Und doch wurde sie oft mit dem Klischee der «brotlosen Kunst» konfrontiert. So kam es, dass sie während des Wirtschaftsgymnasiums ein Praktikum bei einem Grafiker absolvierte, woraus die Idee entstand, Grafikdesign zu studieren. Darin sah sie die Möglichkeit, Geld zu verdienen und doch etwas zu machen, das sich mit künstlerischem Gestalten verbinden liess. Mit diesem Ziel vor Augen schloss sie die Schule ab und bewarb sich mit ihrer Mappe an mehreren Hochschulen für einen Studienplatz in Grafikdesign. Ihre Entscheidung fiel auf Ravensburg. Zu ihrem Glück bot die Kunstschule dort zusätzlich zum Grafikdesign-Studiengang auch Malerei an, und der Bodensee war ebenfalls nicht so weit entfernt, so dass sich oft noch Gelegenheit zum Sur-

«Mixed Media Collage», 2021.

fen bot. So konnte sie damals ihre beiden Leidenschaften verbinden und auch Neues entdecken, wie das Aktzeichnen oder die Kalligrafie. Daniela sagt, sie habe während des Studiums die Liebe zum Figürlichen entdeckt sowie die grafische Formgebung der Typografie. Beides bindet sie bis heute als elementare Ausdrucksmittel in ihre Arbeiten ein.

Mit 24 schloss sie ihre Ausbildung ab und zog wieder näher an den Bodensee, um dort bei verschiedenen Werbeagenturen erste Berufserfahrungen zu sammeln. Das wurde ihr jedoch bald zu «unkünstlerisch». Die erste Zeit nach dem Studium war eine stete Suche, und sie wechselte ihre Jobs des Öfteren. Da Daniela nicht der Typ ist, dem Veränderungen schwerfallen, traute sie sich jeweils rasch an etwas Neues. Mit dieser Haltung kam sie dann zu ihrer Traumstelle. Sie bewarb sich in der Werbeagentur Peter Möhrle in Radolfzell. Möhrle war ein im Bodenseekreis bekannter und angesehener Künstler und Grafiker. Er sei von Anfang an von ihrem künstlerischen Talent, das mit seinem grafischen Gestaltungskonzept der Agentur und der Liebe zur Kunst konvergierte, beeindruckt gewesen, erzählt Daniela. In seiner Werbeagentur konnte sie sich künstlerisch und grafisch frei entfalten und wurde mit einer hohen Wertschätzung belohnt. Nach kurzer Zeit übernahm sie einen grossen Teil der grafisch-künstlerischen Auftragsarbeiten der Agentur. Sie durfte beispielsweise Plakate, Corporate Identities und Innenausstattungen für ganz unterschiedliche Kunden entwerfen und verwirklichen. Dazu zählten Konzertplakate für B.B. King, Miriam Makeba und Fats Domino.

Peter Möhrle war ein wichtiger Mentor und Förderer von Daniela. Durch sein grosses Netzwerk bekam sie Einzelausstellungen in Gästekasinos von grossen Firmen, war beteiligt an Gruppenausstellungen, und auch in seiner angesehenen, agentureigenen Galerie durfte sie ihre Werke zeigen. Rückblickend spricht Daniela von einer sehr bereichernden Zeit. Hinzu kam, dass sie damals wieder am Bodensee lebte, in ihrer alten Heimat. Das Glücksgefühl, das sie hatte, wenn sie morgens am See entlang zur Arbeit fuhr und nach Feierabend direkt zum Surfen ging, kann sie heute noch abrufen. Im Kern war diese schöne, inspirierende Zeit vor allem prägend für die Entwicklung ihres eigenen Stils.

Bedingt durch den beruflichen Wechsel ihres Mannes zog Daniela nach Ulm. Schweren Herzens verliess sie den Bodensee. In Ulm nahm sie eine Arbeit in einer Werbeagentur an, die sich auf den Fashionbereich spezialisiert hatte. Die Kunst musste Fotoshootings und Gestaltungsaufgaben in Stylemagazinen weichen. Um diesen nun fehlenden essentiellen Bereich ihres Lebens zu kompensieren, richtete sie in ihrer grossen Atelierwohnung ein Kunststudio ein, in dem sie nach der Arbeit nächtelang künstlerisch tätig war, sei es für Ausstellungen im Raum Ulm oder einfach aus Freude am künstlerischen Tun.

Im Jahr 2000 beendete Danielas Mann seine Postdoc-Anstellung an der Universität Ulm, und sie entschieden sich beruflich für die Ostschweiz – unter anderem, weil es sie reizte, in die Nähe von Bergen zu ziehen, da sie leidenschaftlich gerne kletterten und wanderten. Mit diesem Schritt entschied Daniela auch, sich ausschliesslich der Kunst zu widmen. Sie mietete einen grossen, hellen Fabrikraum in Azmoos und baute sich ein Netzwerk

Das von Daniela entworfene Konzertplakat für B.B. King.

Das lichtdurchflutete und mit Kunst ausgefüllte Atelier in Azmoos.

von Künstlerinnen und Kulturschaffenden in der Region auf. In dieser Zeit entstanden erste grossformatige Werke, Wachsobjekte und Collagen. Ferner entwarf sie Objekte aus Briefcouvertfenstern mit dem Titel *Nah und doch so fern*, die sie in verschiedenen Ausstellungen, unter anderem im Frauenpavillon St. Gallen, installierte. Das Thema Frau in der Gesellschaft rückte unterschwellig und doch sichtbar näher. Sie entwickelte eine Liebe zu transparenten, unscharfen Kunstwerken. Dazu sagt Daniela: «Meine Kunst ist das stetig Bewegende, Fortschreitende

zum Gegenpol Stillstand. Sie fordert den Betrachter auf, das Kunstwerk gedanklich mit seinen individuellen Lebensgeschichten zu ergänzen, ein Dialog soll stattfinden. So geht das Werk eigenständig seinen eigenen Weg.» In dieser ersten Zeit im Werdenberg zeigte sie durch Ateliertage, Einzel- und Gruppenaustellungen in Galerien und öffentlichen Räumen – auch in Zusammenarbeit mit Kulturförderern wie Reto Neurauter – Präsenz in und über die Region hinaus.

Im Jahr 2003 erfuhren Daniela und ihr Mann, dass ihre Familie wachsen würde. Dies veranlasste das Paar, von ihrer Wohnung in Sevelen an die Wiedenstrasse nach Buchs zu ziehen, wo gerade ein Haus zur Miete ausgeschrieben war. So herzlich wie noch nirgends zuvor wurden sie von ihren neuen Nachbarn dort empfangen. Dies hat Daniela so sehr beeindruckt, dass sie bis heute noch sehr berührt ist, wenn sie darüber spricht. «Ich liebe diese Strasse – das ist für mich Heimat. Mehr Heimat, als wenn ich jetzt wieder an den Bodensee fahre.» Auch darum ist es ihr ein Anliegen, der Region, die nun zu ihrer Heimat geworden ist, etwas zurückzugeben. Das macht sie natürlich in der Art, in der sie sich am besten ausdrücken kann, nämlich mit ihrem Projekt *Schönheit und Wirken der Werdenberger Frauen*.

Das künstlerische Arbeiten veränderte sich mit ihrer Rolle als Mutter von zwei Kindern. Daniela hat zwar stets weitergearbeitet, jedoch nicht mehr in dem Tempo und der Fülle wie vorher, und auch auf Ausstellungen verzichtete sie. Ihre Kreativität verlagerte sich auf andere Bereiche wie beispielsweise den Spielzeugbau mit Naturmaterialien und das Bereitstellen von Raum und Kunstmaterial für ihre beiden Söhne. Durch das Begleiten und vor allem das Beobachten ihrer Jungs beim Malen, Zeichnen und Schöpfen hat sich ihr neues Interesse entwickelt, nämlich das künstlerische Schaffen mit Kindern. Daniela besuchte Kurse zum «Malen mit Kindern», beschäftigte sich mit entspre-

chenden theoretischen Abhandlungen und hat sich so autodidaktisch einiges beigebracht. Diese Entwicklung führte sie zu ihren Wurzeln zurück – zum Atelier von Ella Gottlieb, welches für sie ein Wohlfühlort war. Und genau einen solchen Ort wollte sie ihrerseits für Kinder erschaffen. Ein Ort, an welchem Kinder wertfrei ihre eigene Persönlichkeit und Kreativität in der Kunst ausleben dürfen. Auf der Basis der jahrelangen Erfahrung mit ihren Söhnen begleitet sie heute Kinder aller Altersgruppen in diesem schöpferischen Prozess. Ihre Herangehensweise beschreibt sie folgendermassen: «Ich arbeite selbst an einer Arbeit, so dass eine tätige Atmosphäre entsteht, die zum Nachahmen und Fragen animiert. Nur begleiten, nicht werten, Raum schaffen und dem Kind künstlerisch dienen. So bleibt das Spielerische und die Freude am Tun erhalten.» Diesbezüglich ruft sich Daniela

Diese drei Werke konnten mit weiteren im Rahmen der Ausstellung *Schönheit – Kunst im Werdenberg* dieses Jahr in der Bibliothek in Buchs betrachtet werden.

stets ein Zitat von Pablo Picasso in Erinnerung: «Jedes Kind ist ein Künstler. Das Problem ist nur, ein Künstler zu bleiben, während man erwachsen wird. Man braucht sehr lange, um jung zu werden.»

Diesen spielerischen Prozess hat sie sich bis heute auch in ihren Werken und in ihrer künstlerischen Herangehensweise erhalten. Sie beschreibt: «Ich arbeite in den grossen wie in den kleinen Bildern in Ebenen und vielschichtig. Ich lagere Bildelemente aufeinander, nebeneinander und ineinander.» Sie nennt ihre Kunst ein Geflecht, und in diesem Geflecht findet man ganz viele Teile von ihr selbst.

Im Unterschied zu ihren Anfängen, als Daniela oft dachte, sie spiele sich selbst als Künstlerin, zeigt sie sich heute selbstbewusst als solche. Dass sie sich aktuell wieder intensiver künstlerisch betätigt, kam wie ein «natürlicher Prozess», sagt sie. Sie habe nun wieder mehr Zeit, sich intensiv mit Kunst auseinanderzusetzen. So wurde aus einem Projekt ein nächstes und so weiter. Die Möglichkeit, Frauen aus der Region durch ihre analogen Collagen zu porträtieren, kam wie gerufen, da zum künstlerischen Schaffen auch ein Netzwerk gehört. Und gerade dieses Vernetzen mit vielen unterschiedlichen Frauen aus dem Werdenberg hat sie in den vergangenen Jahren getragen und ihr ein Heimatgefühl vermittelt. Nun kann sie sich dafür bedanken.

Sarah Mehrmann, 1982, hat Germanistik und Philosophie in Bern sowie Kulturanalyse und Literaturwissenschaft in Zürich studiert. Neben der Redaktionsleitung des Werdenberger Jahrbuchs ist sie verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Skino in Schaan.